

Projektbeschreibung

Was macht Regionen attraktiv?

Entwicklung und Erprobung eines Erhebungsinstruments zur Messung subjektiver Einstellungen

Universität Siegen
Fakultät I/Politikwissenschaft
Adolf-Reichwein-Str. 2
D-57068 Siegen
Telefon: +49(0)271/740 4384 (Sekretariat)

Prof. Dr.
Christoph Strünck
Raum: AR-C 3215
Tel.: (0271) 740-2567
E-Mail: christoph.struenck@uni-siegen.de

Dipl.-Psych.
Frank Luschei
WS-SPK-A 112
(0271) 740-3655
(02733) 510 484
E-Mail: frank.luschei@uni-siegen.de

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung.....	3
2	Ausgangslage.....	3
3	Darstellung des Forschungsstandes	7
4	Fragestellungen.....	9
4.1	Welche relevanten Merkmale zur Einschätzung der Attraktivität einer Stadt gibt es und wie wichtig sind den Einwohnerinnen und Einwohnern diese Merkmale?	9
4.2	Wie bewerten Einwohner die Attraktivität ihrer Stadt?	10
4.3	Welche soziodemografischen Variablen beeinflussen die Wichtigkeit von Merkmalen und die Bewertung des eigenen Wohnortes?	10
4.4	Lassen sich besondere Interventionsbereiche durch den Abgleich von Prioritäten und deren Bewertungen identifizieren?	10
4.5	Lässt sich über eine besondere Erhebungsmethodik (z.B. Online-Befragung) längerfristig ein kommunales Monitoring aufbauen?.....	11
5	Weiterführende Forschungsfragestellungen	11
6	Anhang.....	13
7	Literaturverzeichnis	16

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1:	Anzahl der Kommunen mit Wanderungsgewinnen bzw. -verlusten in NRW und der Region Südwestfalen	5
Tabelle 2:	Wanderungsgewinne / -verluste der Städte im Kreis Siegen-Wittgenstein pro 1.000 Einwohner im Jahr 2013	5
Tabelle 3:	Einwohnerzahlen und Veränderungen in der Bundesrepublik sowie den Bundesländern	13
Tabelle 4:	Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland 2004 bis 2013	13

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1:	Veränderung der Einwohnerzahl von 2013 bis 2030 in den Kommunen NRW.....	6
Abbildung 2:	Bewertung des eigenen Wohnorts und der Stadt Siegen durch die Studierenden der UNI Siegen	14
Abbildung 3:	Bewertung der Stadt Siegen durch die in Siegen Wohnenden, differenziert nach der Umzugsbereitschaft	15

1 Zusammenfassung

Lässt sich die Attraktivität von Regionen und Kommunen messen und vergleichen, indem man Bürgerinnen und Bürger systematisch, repräsentativ und auf einfache Weise befragt? In dem Projekt wird ein praktikables online-Erhebungstool entwickelt und Befragungen durchgeführt. Vorarbeiten wurden bereits mit der Online-Studierendenbefragung in Siegen und Paderborn im Jahr 2013 geleistet. Die üblichen Städte- und Regionen-Rankings beruhen darauf, dass allgemein verfügbare, objektive Informationen über Infrastruktur, Naherholungsmöglichkeiten, Wirtschaftskraft, Arbeitsmarktentwicklung u.ä. zu einem Index zusammengefasst werden. Subjektive Einschätzungen der Bevölkerung werden – wenn überhaupt – nur punktuell und mit wenigen Items abgefragt.

Aber auch Einstellungen haben Einfluss auf demografische Prozesse. Was bislang fehlt, ist ein getestetes Instrumentarium, aus dem sich Aussagen über die „empfundene“ Attraktivität von Regionen ableiten lassen. In dem Projekt wird ein sinnvolles und handhabbares Werkzeug entwickelt, das Kommunen und Regionen einen zusätzlichen Kompass an die Hand gibt, wenn sie demografische Prozesse begleiten und gestalten wollen. Kommunen und Regionen benötigen mehr und andere Informationen von und durch ihre Bürgerinnen und Bürger, wenn sie verstehen wollen, wieso Menschen hin- oder wegziehen.

In dem Projekt wird ein empirisches Werkzeug entwickeln, das in der Praxis einfach und breit eingesetzt werden kann. Dieses wird im Projektverlauf mit mehreren kommunalen Partnern sowohl entwickelt als auch praktisch erprobt.

2 Ausgangslage

Die Erkenntnis, dass der demografische Wandel - also v.a. die Veränderungen in der Gesamtzahl sowie in der Zusammensetzung der Bevölkerung - ganz wesentliche Auswirkungen für die Zukunft hat, ist längst angekommen. Dass wir in Deutschland „weniger, älter und bunter“ werden, ist fast schon ein Gemeinplatz.

Neu ist die Erkenntnis, dass diese Veränderungen in vielen Bereichen zu Schrumpfungsprozessen führen. So ist die Bevölkerungszahl in der Bundesrepublik nach ihrem Höchststand am 13.12.2002 von rund 82,5 Mio.¹ bis 31.12.2011 um rund 2,7 Prozent auf 80,3 Mio. zurückgegangen (vgl. Tabelle 3, S. 13). Während lediglich Bayern in diesem Zeitraum einen

¹ Statistisches Bundesamt 2014c

leichten Bevölkerungszuwachs verzeichnen konnte, sanken die Einwohnerzahlen in den anderen Bundesländern² zwischen -0,5 Prozent (Schleswig-Holstein) und -10,7 Prozent in Sachsen-Anhalt. Danach sind dann die Bevölkerungszahlen bis Ende 2013 in 10 Bundesländern wieder leicht bis mäßig gestiegen, was auf beträchtliche Wanderungsgewinne aus dem EU-Ausland im Zuge der Eurokrise sowie die Zunahme der Flüchtlingszahlen zurückzuführen ist. Insgesamt betrug das Wanderungsplus im Jahr 2013 rund 429.000³ Personen, was den Bevölkerungsanstieg um knapp 244.000 erklären kann.

Wanderungsgewinne bzw. Wanderungsverluste gelten als die einzigen Variablen, die den demografischen Wandel in nennenswerter Weise und beträchtlichem Umfang beeinflussen können. Die Steigerung von Geburtenzahlen sowie der Anstieg des durchschnittlichen Lebensalters gehören zu den anderen Einflussfaktoren, die jedoch eher wenig beeinflussbar sind. Da beträchtliche Wanderungsgewinne den demografiebedingten Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials abmildern können, wird nachvollziehbar, warum Wanderungen als volkswirtschaftlich außerordentlich wichtig und positiv eingeschätzt werden. Für die Bundesrepublik sind dabei die Wanderungsbewegungen aus dem Ausland und in das Ausland von größter Bedeutung.

Bei den Städten und Gemeinden gewinnen dagegen Wanderungsbewegungen zwischen benachbarten Städten eine größere Bedeutung, da Wanderungsbewegungen in der Mehrzahl eher kleinräumig vollzogen werden. Wanderungsbewegungen spielen insofern auch z.B. für die Region Südwestfalen⁴ eine bedeutende Rolle. Hier sind die Rahmenbedingungen für positive Wanderungen wesentlich günstiger als in vielen wirtschaftlich benachteiligten Regionen Nordrhein-Westfalens. Südwestfalen gilt als „drittstärkste Industrieregion Deutschlands“⁵ mit mehr als 100 Weltmarktführern, einer niedrigen Arbeitslosenquote, niedrigen Kriminalitätsraten, besten Umweltbedingungen und insofern besten Voraussetzungen, um Menschen in die Städte und Gemeinden der Region zu ziehen. Dennoch kann die Region nicht in dem erwarteten Umfang von Wanderungsbewegungen profitieren.

Im Jahr 2013 konnten von allen 428 Städten und Gemeinden, Kreisen sowie kreisfreien Städten incl. dem Land NRW rund zwei Drittel (65,4%)⁶ Wanderungsgewinne verzeichnen. Lediglich ein Drittel (34,3%) hatte Wanderungsverluste zu beklagen. Für die Region Südwestfalen ist das Verhältnis nicht nur umgekehrt, sondern tatsächlich noch ungünstiger: Fast drei Viertel (72%) hatten Wanderungsverluste zu beklagen und nur rund 28% Wanderungsgewinne.

² Statistisches Bundesamt 2014b

³ Statistisches Bundesamt 2014a

⁴ Hochsauerlandkreis, Märkischer Kreis, Kreis Olpe, Kreis Siegen-Wittgenstein, Kreis Soest

⁵ IHK Arnsberg, Hagen, Siegen 2013, S. 2

⁶ IT.NRW 2014b

Tabelle 1: Anzahl der Kommunen mit Wanderungsgewinnen bzw. -verlusten in NRW und der Region Südwestfalen

Wanderungsgewinne / -verluste im Jahr 2013 ⁷	Gesamt-NRW* Anzahl Kommunen	Gesamt-NRW* in %	Region Südwestfalen* Anzahl Kommunen	Region Südwestfalen* in %
Wanderungsgewinne	280	65,4%	18	28,1%
ausgeglicher Saldo	1	0,2%		
Wanderungsverluste	147	34,3%	46	71,9%
Insgesamt	428	100%	64	100%

* alle Städte, Gemeinden, Kreise, kreisfreien Städte sowie ggf. dem Land NRW

In der folgenden Tabelle 2 sind beispielhaft die Größenordnungen der Wanderungsgewinne bzw. -verluste für die Städte und Gemeinden im Kreis Siegen-Wittgenstein aufgeführt. Sie zeigt, dass die Stadt Kreuztal mit +5 Personen pro 1.000 Einwohner ein etwas positiveres Wanderungssaldo aufweisen kann als das Land NRW mit rund +4 Personen. Die Stadt Siegen befindet sich genau im Landestrend. Der Kreis insgesamt (+1 Personen) sowie die anderen Städte und Kommunen liegen unterhalb des Durchschnitts von NRW. Die größten Wanderungsverluste mussten Bad Berleburg mit -6 Personen sowie Hilchenbach mit -8 Personen hinnehmen.

Tabelle 2: Wanderungsgewinne / -verluste der Städte im Kreis Siegen-Wittgenstein pro 1.000 Einwohner im Jahr 2013

Wanderungsgewinne /-verluste pro 1.000 Einwohner im Jahr 2013	
Kreuztal	5
Land NRW, Siegen (Stadt)	4
	3
Erndtebrück, Wilnsdorf	2
Kreis Siegen-Wittgenstein, Burbach	1
Bad Laasphe	0
Freudenberg, Neunkirchen	-1
	-2
	-3
	-4
Netphen	-5
Bad Berleburg	-6
	-7
Hilchenbach	-8

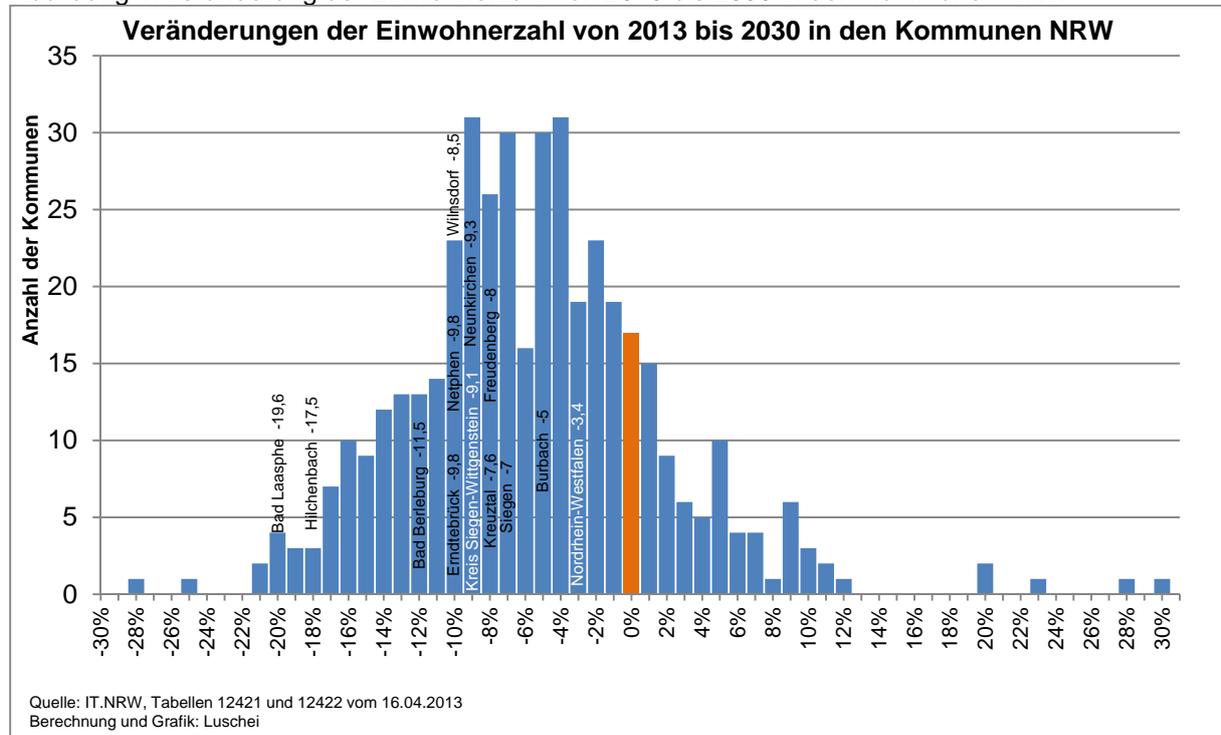
Insofern scheint die Region Südwestfalen trotz seiner günstigen Rahmenbedingungen vom Rest Nordrhein-Westfalens demografisch abgeschnitten zu sein. Dies zeigt sich auch in der Bevölkerungsprognose von IT.NRW für das Jahr 2030. Während für NRW⁸ ein geringer

⁷ IT.NRW 2014b

⁸ Daten: IT.NRW, Tabelle 12421-01i vom 30.07.2014

Bevölkerungsverlust von -3,4 Prozent prognostiziert wird, sind die Prognosen beispielsweise für die Kommunen im Kreis Siegen-Wittgenstein weitaus pessimistischer. Für das Schlusslicht Bad Laasphe⁹ wird ein Bevölkerungsrückgang von -19,5 Prozent berechnet. Das Schlusslicht in Gesamt-NRW bildet Altena, für das ein Rückgang um rund -28 Prozent prognostiziert wird.

Abbildung 1: Veränderung der Einwohnerzahl von 2013 bis 2030 in den Kommunen NRW



Offensichtlich schlagen sich die guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht automatisch in positiven Wanderungsbewegungen nieder. Darüber hinaus gibt es Hinweise darauf, dass eventuell subjektiv eingeschätzte Attraktivitätsmaße eine höhere Bedeutung für eine positive Wanderungsentwicklung aufweisen als die o.g. objektiven Maße¹⁰.

Insofern wird es im Rahmen des Projektes darum gehen, geeignete Methoden zur Messung der Attraktivität von Städten und Regionen mit verschiedenen Kooperationspartnern zu entwickeln und diese vor Ort zu erproben. Dabei kann auf die Erfahrungen aus einer Online-Befragung von Studierenden an den Universitäten Siegen und Paderborn zurückgegriffen werden. Hier wurde im Sommer 2013 ein erstes Erhebungsinstrumentarium für die Gruppe der Studierenden entwickelt, angewandt und ausgewertet.

In der Studierendenbefragung konnte beispielsweise gezeigt werden, dass außerhalb von

⁹ IT.NRW 2014a

¹⁰ Forschungsprojekt „Kommunales Demografie-Management - Wie die Kommunen in NRW mit dem demografischen Wandel umgehen“ des Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW; 2010-2012; Prof. Dr. Christoph Strünck, Dipl.-Psych. Frank Luschei

Siegen wohnende Studierende ihren Wohnort in 10¹¹ von 20 Merkmalen als attraktiver einschätzen als die Stadt Siegen. Die Stadt Siegen weist Attraktivitätsvorteile in 9 Merkmalen¹² auf (vgl. Abbildung 2, S. 14).

Darüber hinaus konnte gezeigt werden, dass es einen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der Stadt und der Umzugsbereitschaft gibt: Die mit der Stadt Siegen unzufriedenen Studierenden äußern eine viel höhere Abwanderungstendenz nach dem Studium als diejenigen, die mit der Stadt eher zufrieden sind (vgl. Abbildung 3, S. 15)¹³. Die Ergebnisse wurden der Öffentlichkeit in zwei Projektberichten zugänglich gemacht^{14 15}.

Das Projekt kann neue Ansatzpunkte liefern, wie Regionen und Kommunen attraktiver werden können, indem die Analyse von Stärken und Schwächen Hinweise liefern, an welchen Stellen die Attraktivität gesteigert werden kann. Eine verbesserte Attraktivität kann dazu beitragen, Menschen in der Region zu halten und für die Region zu gewinnen.

3 Darstellung des Forschungsstandes

Die Erstellung von Rankings von Städten, Kreisen und Regionen weist eine längere Tradition auf. Implizit oder auch explizit sollen damit Attraktivitätsunterschiede zwischen den Kommunen deutlich gemacht werden. In dem von Korczak im Jahr 1995 erstellten Lebensqualitäts-Atlas wird nach eigener Auskunft „zum ersten Mal für das vereinte Deutschland die regionale Verteilung der Lebensqualität“¹⁶ vorgestellt. Hierzu verwendet er 56 Einzelindikatoren und wendet diese auf alle 543 kreisfreien Städte und Landkreise in der Bundesrepublik an. Die Ergebnisse bildet er in Form von Rangreihen ab, die „vom ersten bis zum letzten Platz reichen“¹⁷.

Nach einer ähnlichen Systematik wurde das „Städteranking 2013“¹⁸ vom Institut der deutschen Wirtschaft vorgestellt. In diesem Ranking „wurden 71 kreisfreie deutsche Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern auf Herz und Nieren geprüft“¹⁹. Hierbei wurde eine Vielzahl von Indikatoren in den vier Bereichen Arbeitsmarkt, Wirtschaftsstruktur, Immobilienmarkt und

¹¹ „... in einer ruhigen Wohngegend (zu) wohnen“, „... eine hohe Lebensqualität“, „... Naturerlebnisse in der Nähe“, „... angenehme Mentalität der Menschen“, „... gute und bezahlbare Wohnungen“, „... kinderfreundlich aufgestellte Stadt“, „... dass die Menschen weltoffen sind“, „... günstige Lebenshaltungskosten“, „... dass die Stadt „Atmosphäre“ hat“, „... ein breites Sportangebot“

¹² „... ein gut ausgebautes Telekommunikationsnetz“, „... ein gut ausgebautes Gesundheitssystem“, „... vielfältige Gastronomie“, „... gut ausgebauter ÖPNV“, „... gute Einkaufsmöglichkeiten“, „... eine gute Autobahnanbindung“, „... ein breit gefächertes Bildungsangebot“, „... reges Nachtleben“, „... ein breites kulturelles Angebot“

¹³ Strünck und Luschei 2013, S. 108

¹⁴ Strünck und Luschei 2013

¹⁵ Tönges 2013

¹⁶ Korczak 1995

¹⁷ Interessant ist, dass der Kreis Siegen-Wittgenstein auf einer Homepage-Seite auch heute noch mit der guten Platzierung in dem Ranking aus dem Jahr 1995 wirbt: <http://www.siegen-wittgenstein.de/standard/page.sys/450.htm>.

¹⁸ Bahrke und Kempermann 2013

¹⁹ Bahrke und Kempermann 2013; S. 3

Lebensqualität verwendet.

Während die beispielhaft genannten Rankings keine genauen Angaben dazu enthalten, ob sie sich an bestimmte Adressaten (z.B. Umzugswillige, Kommunalpolitiker, Verwaltungen) wenden, werden z.B. im „Karriere-Atlas 2008“ ausdrücklich Höherqualifizierte angesprochen. „Anhand von 25 arbeitsmarkt- und sozioökonomischen Indikatoren werden die Chancen und Risiken hinsichtlich der Arbeits- und Lebensbedingungen für Fach- und Führungskräfte aller 150 Arbeitsmarktregionen in Deutschland bewertet“²⁰.

Den genannten Ansätzen ist gemein, dass sie objektive Daten verwenden, um Ranglisten zu erstellen. Damit befinden sie sich grundsätzlich in der Tradition klassischer Migrations-theorien²¹, die objektive Rahmenbedingungen und Differenzen in diesen Rahmenbedingungen als Grundlage und Erklärung von (v.a. internationalen) Wanderungsbewegungen verwenden. Ob sich aus guten oder weniger guten Platzierungen in den o.g. Ranglisten auch Rückschlüsse auf das internationale und nationale Wanderungsgeschehen der Städte ziehen lassen, bleibt in den Veröffentlichungen empirisch ungeprüft oder wird zumindest nicht erwähnt. Dies mag daran liegen, dass sowohl die Bevölkerungsentwicklung als auch Wanderungsdaten eher als Indikatoren genutzt werden, die in die Ranglisten selbst mit einfließen, aber weniger als Indikatoren für die Wirkung dieser Ranglisten genutzt werden.

Wie lassen sich dann aber die großen Unterschiede zwischen den Städten und Gemeinden hinsichtlich der Zu- und Fortzüge erklären? In den neueren Migrationstheorien sinkt die Bedeutung von objektiven Faktoren zur Einschätzung der Attraktivität einer Stadt oder Region. Hier steigt die Bedeutung von subjektiven Bewertungen(!) der objektiven Rahmenbedingungen. Demnach „sind nicht die strukturellen Faktoren als solche für die Wanderung relevant, sondern die Perzeption dieser Faktoren“²².

Bogue (1977)²³ stellt Kosten und Nutzen der beiden Alternativen Migration oder Nicht-Migration gegenüber und hebt besonders die subjektiv wahrgenommenen Faktoren bei der Beurteilung der Alternativen hervor²⁴. Insofern scheinen Faktoren subjektiv bewertet zu werden, was sich z.B. auf die Wichtigkeit oder eher nicht so großen Wichtigkeit von Faktoren beziehen könnte. Hier ist auch unmittelbar plausibel, dass z.B. junge Menschen andere Faktoren als wichtiger einschätzen als beispielsweise Berufstätige und/oder ältere Menschen.

Außerdem ist erkennbar, dass auch die Bewertung der eigenen Stadt oder Region als

²⁰ Prognos AG 2008; S. 4

²¹ vgl. Haug 2000

²² Haug 2000, S. 8

²³ Bogue 1977

²⁴ Haug 2000, S. 8

attraktiv oder nicht so attraktiv unterschiedliche Auswirkungen darauf hat, wie stark die Wanderungsneigung ausgeprägt sein könnte: Nicht so gute Bewertungen in unwichtigen Faktoren haben vermutlich einen geringeren Einfluss als eine nicht so gute Bewertung in einem subjektiv ganz wichtigen Faktor. Wenn man also Wanderungsbewegungen in die eigene Stadt hinein stärken möchte, dann wären mehr Erkenntnisse wichtig, in welchem Verhältnis die subjektive Wertschätzung von Attraktivitätsfaktoren zur Einschätzung der eigenen Kommune steht. Sofern hier unterschiedliche Personengruppen unterschiedliche Einschätzungen zeigen, müsste man die für die eigene Stadt wichtigen Zielpersonengruppen definieren und mögliche Interventionsbereiche danach ausrichten.

Im Projekt wird ein geeignetes Erhebungsinstrumentarium entwickelt und erprobt. Dabei wird zunächst ermittelt, welche Merkmale in einer Stadt bzw. Region für die subjektiv eingeschätzte Attraktivität einer Stadt bzw. Region aus der Perspektive der Einwohnerinnen und Einwohner wichtig sind. Dann werden nach einem Pretest Einwohnerinnen und Einwohnern befragt.

Bei der Auswertung vergleichen wir die Bedeutung bestimmter Merkmale mit den Einschätzungen von Bürgerinnen und Bürgern, wie gut ihre Stadt in diesen Merkmalen abschneidet. Hieraus ergeben sich Hinweise, wie die Attraktivität gesteigert werden kann. Darüber hinaus wird geprüft, ob unterschiedliche Personengruppen (Jüngere, Ältere, Eltern, Hochqualifizierte) auch unterschiedliche Priorisierungen der Attraktivitätsfaktoren vornehmen und ob spezifische Bewertungsmuster dieser Personengruppen identifizierbar sind. Es ist zu vermuten, dass eine Attraktivitätserhöhung dann auch Auswirkungen auf zukünftige Zu- und Fortzüge in die jeweilige Stadt hat und damit eine verbesserte Anpassung an die demografischen Herausforderungen gelingt.

4 Fragestellungen

4.1 Welche relevanten Merkmale zur Einschätzung der Attraktivität einer Stadt gibt es und wie wichtig sind den Einwohnerinnen und Einwohnern diese Merkmale?

Bislang gibt es kaum belastbare Informationen dazu, was Menschen an einem Wohnort wichtig ist²⁵. Zweifellos wird eine Wohnung dazugehören, Einkaufsmöglichkeiten und auch die kulturellen Angebote in einer Stadt. Aber welche Rolle spielen z.B. die Verkehrsanbin-

²⁵ Eine seltene Ausnahme bildet hier die im Sommer 2013 durchgeführte Studierendenbefragung an der Universität Siegen, bei der gezielt die Generierung einer Prioritätenliste angestrebt war und die Identifizierung von wichtigen und weniger wichtigen Merkmalen gelungen ist. Vgl. Strünck und Luschei 2013

dung und der Öffentliche Personennahverkehr? Ist es bei einem Arbeitsplatz wichtig, dass dieser genau am Wohnort vorgehalten wird? Welche Rolle spielt die öffentliche Sicherheit, wie z.B. die Kriminalitätsentwicklung? Welche Merkmale sind also für die Attraktivität einer Stadt wichtig und welche spielen eine eher untergeordnete Rolle? Können diese Merkmale in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht werden, die damit die Priorisierung von Merkmalen ausdrückt?

4.2 Wie bewerten Einwohner die Attraktivität ihrer Stadt?

Die subjektive Einschätzung von Attraktivität steht im Zentrum der Erhebung: Wie bewerten Einwohner die Attraktivität ihres Wohnortes? Bewerten unterschiedliche Personengruppen ihre Stadt mit einem bestimmten Bewertungsmuster? Sind Ältere grundsätzlich zufriedener als Jüngere? Lassen sich auf der Grundlage von Bewertungsmustern städtische Bereiche identifizieren, die als besondere Potenzialbereiche bezeichnet werden können? Welche Schwächen sind auffindbar?

4.3 Welche soziodemografischen Variablen beeinflussen die Wichtigkeit von Merkmalen und die Bewertung des eigenen Wohnortes?

Sind Älteren andere Merkmale wichtiger als Jüngeren? Welche Prioritäten setzen Frauen im Vergleich zu Männern? Gibt es ein spezifisches Prioritätenmuster von Familien mit Kindern? Gibt es Zusammenhänge zwischen den Priorisierungen und den Bewertungen dieser spezifischen Personengruppen?

4.4 Lassen sich besondere Interventionsbereiche durch den Abgleich von Prioritäten und deren Bewertungen identifizieren?

Besonders wichtige Attraktivitätsmerkmale, die besonders positiv eingeschätzt werden, können als entscheidende Potenzialbereiche einer Kommune gelten²⁶. Insofern könnte eine Stadt oder Region gut beraten sein, diese Potenzialbereiche besonders zu stützen und ggf. öffentlichkeitswirksam zu kommunizieren. Interventionsbereiche könnten solche sein, die einerseits besonders wichtig sind, die aber andererseits als nicht so attraktiv eingeschätzt werden. Nicht so wichtige und gleichzeitig nicht so positiv bewertete Merkmale könnten demgegenüber zunächst unberücksichtigt bleiben.

²⁶ Strünck und Luschei 2013, S. 118ff.

4.5 Lässt sich über eine besondere Erhebungsmethodik (z.B. Online-Befragung) längerfristig ein kommunales Monitoring aufbauen?

Für die Kommunen dürfte es besonders aufschlussreich sein, Attraktivitätseinschätzungen zu verschiedenen Zeitpunkten durchzuführen. So könnte ermittelt werden, ob und in welchen Merkmals- und Attraktivitätsbereichen Veränderungen im Zeitverlauf beobachtbar sind. Hiermit könnte im Sinne eines systematischen Monitorings geprüft werden, in welchen Attraktivitätsbereichen positive Veränderungen beobachtbar sind und in welchen eher negative. Darüber hinaus könnte mit Zeitverlaufsuntersuchungen geprüft werden, ob kommunale Interventionsstrategien zu den gewünschten Verbesserungen geführt haben.

Um die grundsätzliche Durchführbarkeit eines Monitorings zu prüfen, werden insbesondere die Rücklaufquoten der angestrebten Befragung gesondert untersucht und die Bereitschaft zur Teilnahme an einem kommunalen Monitoring erfragt. Hierbei sollen dann unterschiedliche Formen der Datenerhebung (Papier- vs. Online-Befragung) sowie der Ansprache von Menschen zur Einladung an einer Folgeuntersuchung (z.B. per E-Mail) getestet werden.

5 Weiterführende Forschungsfragestellungen

Über die konkrete Fragestellung hinaus bietet der skizzierte Forschungsansatz die Möglichkeit, eine Vielzahl weiterer wissenschaftlicher Fragestellungen zu beantworten. Diese beziehen sich v.a. auf die angestrebte Erhebungsmethodik der Online-Befragung, darüber hinaus jedoch auch auf allgemeinere Fragestellungen aus den Bereichen Bürgerbeteiligung und Innovationsmanagement in Kommunen.

- Ist die Erhebungsmethodik der Online-Befragung eine geeignete Befragungsform, um eine niedrighschwellige Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern zu erreichen?
- Ist es trotz der Besonderheiten der Erhebungsmethodik Online-Befragung möglich, nahezu bevölkerungsrepräsentative Bürgerbeteiligungen zu erreichen? Welche besonderen Stichprobenprobleme sind hier zu erwarten und spiegeln sich diese besonderen Probleme in den Rückläufern wider?
- Ist die Erhebungsmethodik dazu geeignet, Wiederholungsmessungen durchzuführen und damit Veränderungen abzubilden? Wie lässt sich einerseits die notwendige Anonymisierung gewährleisten und andererseits die Generierung eines echten Längsschnittdatensatzes konstruieren?
- Ist die Erhebungsmethodik dazu geeignet, inhaltliche Rückmeldungen zu aktuellen politischen Fragen von den Bürgerinnen und Bürgern zu erhalten?
- Wird eine wissenschaftliche Befragung als Instrument zu Stärkung der Bürgerbeteili-

gung von den befragten Bürgerinnen und Bürgern wahrgenommen?

Ein solches von Kommunen verwendbares online-tool produziert Daten, die von der Wissenschaft weiter verwendet und analysiert werden können. Vorhandene Ansätze des Demografie-Monitorings lassen sich so weiter entwickeln.

6 Anhang

Tabelle 3: Einwohnerzahlen und Veränderungen in der Bundesrepublik sowie den Bundesländern

	Einwohnerzahl	Einwohnerzahl	Einwohnerzahl	Einwohnerzahl	Veränderung	Veränderung
	31.12.2002	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	von 2002 auf 2011 in %	von 2011 auf 2013 in %
Sachsen-Anhalt	2.548.911	2.276.736	2.259.393	2.244.577	-10,7%	-1,4%
Thüringen	2.392.040	2.181.603	2.170.460	2.160.840	-8,8%	-1,0%
Mecklenbg-Vorpomm.	1.744.624	1.606.899	1.600.327	1.596.505	-7,9%	-0,6%
Sachsen	4.349.059	4.054.182	4.050.204	4.046.385	-6,8%	-0,2%
Saarland	1.064.988	997.855	994.287	990.718	-6,3%	-0,7%
Brandenburg	2.582.379	2.453.180	2.449.511	2.449.193	-5,0%	-0,2%
Nordrhein-Westfalen	18.076.355	17.544.938	17.554.329	17.571.856	-2,9%	0,2%
Deutschland	82.536.680	80.327.900	80.523.746	80.767.463	-2,7%	0,5%
Niedersachsen	7.980.472	7.774.253	7.778.995	7.790.559	-2,6%	0,2%
Berlin	3.392.425	3.326.002	3.375.222	3.421.829	-2,0%	2,9%
Rheinland-Pfalz	4.057.727	3.990.033	3.990.278	3.994.366	-1,7%	0,1%
Hessen	6.091.618	5.993.771	6.016.481	6.045.425	-1,6%	0,9%
Bremen	662.098	652.182	654.774	657.391	-1,5%	0,8%
Baden-Württemberg	10.661.320	10.512.441	10.569.111	10.631.278	-1,4%	1,1%
Hamburg	1.728.806	1.718.187	1.734.272	1.746.342	-0,6%	1,6%
Schleswig-Holstein	2.816.507	2.802.266	2.806.531	2.815.955	-0,5%	0,5%
Bayern	12.387.351	12.443.372	12.519.571	12.604.244	0,5%	1,3%

Daten: Statistisches Bundesamt, Tabellen 12411-0001²⁷ und 12411-0009²⁸ vom 28.10.2012; eigene Berechnungen

Tabelle 4: Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland 2004 bis 2013

Wanderungen (in 1.000)	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Zuzüge insgesamt	680,80	682,10	721,00	798,30	958,30	1.081,00	1.226,50
darunter Nichtdeutsche	574,80	573,80	606,30	683,50	841,70	965,90	1.108,10
Fortzüge insgesamt	636,90	737,92	733,82	670,62	679,00	712,00	797,90
darunter Nichtdeutsche	475,70	563,12	578,82	529,62	538,80	578,80	657,60
Wanderungssaldo insges.	43,90	-55,82	-12,82	127,68	279,30	369,00	428,60
darunter Nichtdeutsche	99,10	10,68	27,48	153,88	302,90	387,10	450,50

Daten: Statistisches Bundesamt²⁹

²⁷ Statistisches Bundesamt 2014c

²⁸ Statistisches Bundesamt 2014b

²⁹ Statistisches Bundesamt 2014a

Abbildung 2: Bewertung des eigenen Wohnorts und der Stadt Siegen durch die Studierenden der UNI Siegen

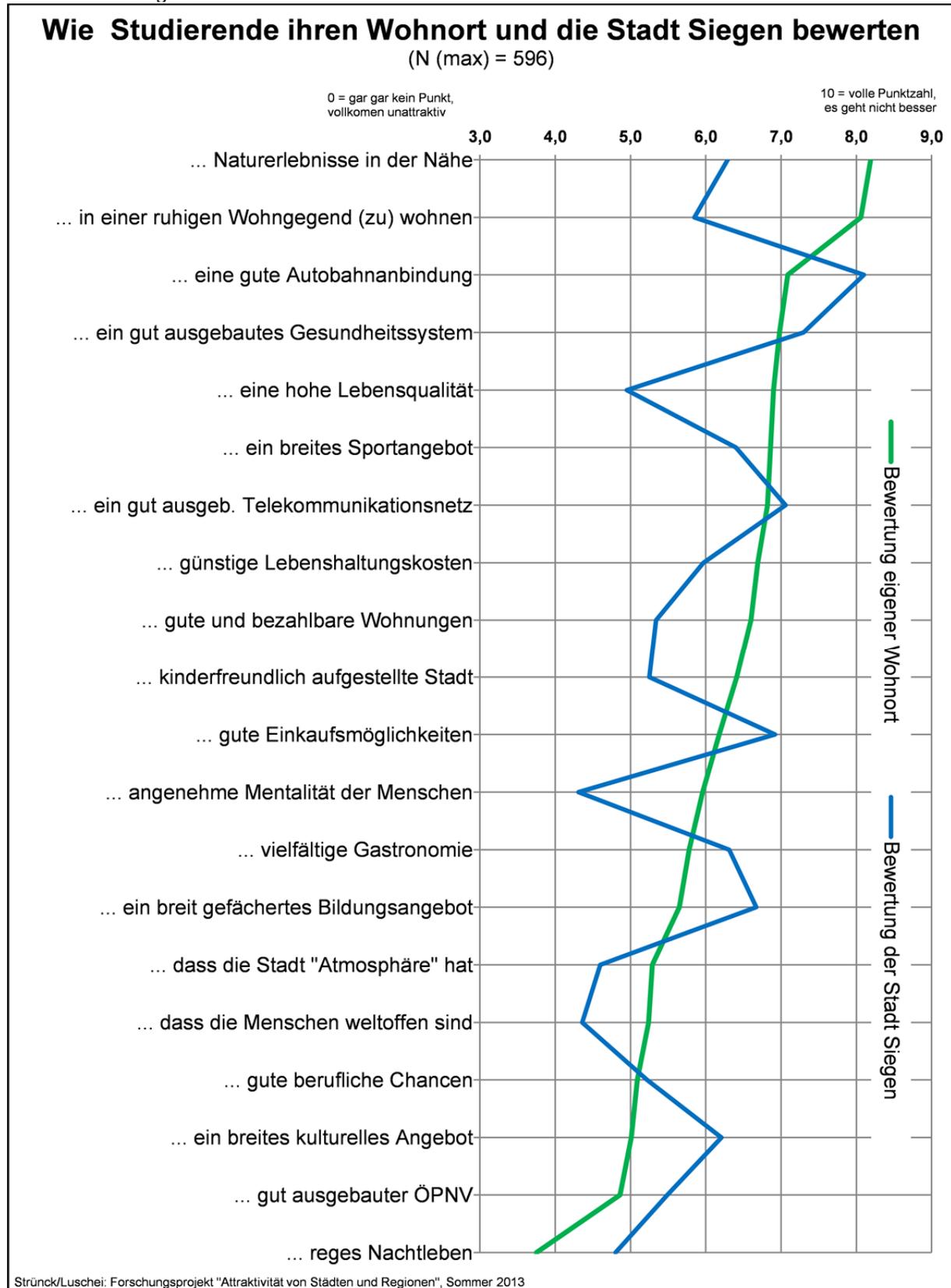
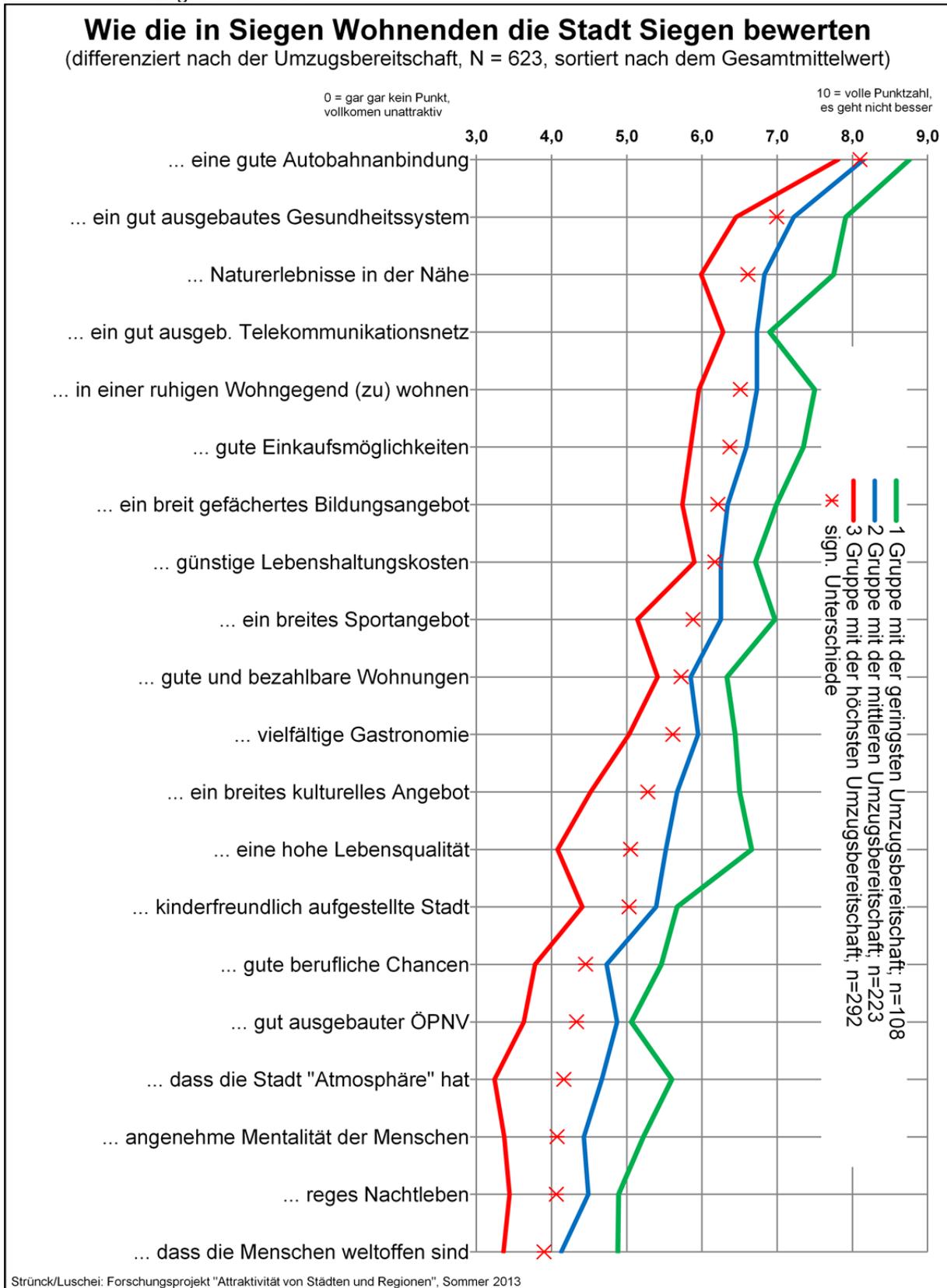


Abbildung 3: Bewertung der Stadt Siegen durch die in Siegen Wohnenden, differenziert nach der Umzugsbereitschaft



7 Literaturverzeichnis

- Bahrke, Michael; Kempermann, Hanno (2013): Städteranking 2013. Deutsche Großstädte im Vergleich. Hg. v. Institut der deutschen Wirtschaft Köln. Köln. Online verfügbar unter http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/137589/storage/master/file/3825661/download/St%C3%A4dteranking%202013.pdf, zuletzt geprüft am 29.05.2014.
- Bogue, Donald A. (1977): A Migrant's-Eye View of the Costs and Benefits of Migration to a Metropolis. In: A. A. Brown und Egon Neuberger (Hg.): Internal Migration. A Comparative Perspective. New York, S. 167–182.
- Haug, Sonja (2000): Klassische und neuere Theorien der Migration. In: *Arbeitspapiere - Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung* (30), S. 1–38. Online verfügbar unter <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-30.pdf>, zuletzt geprüft am 23.07.2014.
- IHK Arnsberg, Hagen, Siegen (Hg.) (2013): Weltmarktführer und Bestenleistungen der Industrie aus Südwestfalen. 3. erweiterte Auflage. Online verfügbar unter http://www.ihk-siegen.de/linkableblob/siihk24/produktmarken/standortpolitik/downloads/2753636/.3./data/Weltmarktfuehrer_Broschue_re_Suedwestfalen_3_Auflage-data.pdf;jsessionid=6305BE7ECC5E893B05A2BD0F6877A5E5.repl23, zuletzt geprüft am 28.07.2014.
- IT.NRW (Hg.) (2014a): Gemeindemodellrechnung 2011 bis 2030. Tabelle 12422-01i vom 17.04.2013. Online verfügbar unter <https://www.landesdatenbank.nrw.de>, zuletzt aktualisiert am 29.10.2014, zuletzt geprüft am 29.10.2014.
- IT.NRW (Hg.) (2014b): Zu- und Fortgezogene nach Geschlecht und Nationalität - Gemeinden - Jahr. Tabelle 12791-01iz vom 13.06.2014. Online verfügbar unter <https://www.landesdatenbank.nrw.de>, zuletzt aktualisiert am 29.10.2014, zuletzt geprüft am 29.10.2014.
- Korczak, Dieter (1995): Lebensqualität-Atlas. Umwelt, Kultur, Wohlstand, Versorgung, Sicherheit und Gesundheit in Deutschland. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Prognos AG (2008): Karriereatlas 2008. Deutschlands Top-Regionen für Denker & Lenker. Hg. v. Prognos AG. Berlin. Online verfügbar unter http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/Atlanten/Karriereatlas_2008/Prognos_Karriereatlas_2008_Auf_einen_Blick.pdf, zuletzt geprüft am 04.10.2013.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (2014a): Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland 2004 bis 2013. Internet. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Wanderungen/Tabellen/WanderungenInsgesamt.html>, zuletzt aktualisiert am 24.09.2014, zuletzt geprüft am 28.10.2014.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (2014b): Fortschreibung des Bevölkerungsstandes Bundesländer. Tabelle 12411-0009 vom 28.10.2014.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (2014c): Fortschreibung des Bevölkerungsstandes Bundesrepublik Deutschland. Tabelle 12411-0001 vom 28.10.2014.

Strünck, Christoph; Luschei, Frank (2013): Attraktivität von Städten und Regionen.

Ergebnisse einer Online-Befragung von Studierenden in Siegen und Paderborn.

Arbeitsbericht Oktober 2013. Universität Siegen. Siegen. Online verfügbar unter http://www.uni-siegen.de/fokos/aktuelles/files/_online-befragung_attraktivitaet_von_staedten_und_regionen_18_incl_online-bogen_-_geringe_dateigroesse.pdf.

Tönges, Lisa Isabelle (2013): Die Attraktivität von Städten und Regionen - Welche Anforderungen und Erwartungen haben "hochqualifizierte Arbeitskräfte von Morgen" an Arbeitsplatzstandorte? Eine Situationsanalyse der Stadt Siegen. Bachelor-Arbeit. Universität Siegen. Siegen.